

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **10 (1927)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

genügend erforscht werden. Diese Bewandnis ist eine Wahrnehmung, eine subjektive Empfindung unserer menschlich schwächlichen Sensibilität. Sie ist vielleicht Lüge: ja, schöne, berausende Lüge. Der Künstler schöpft ja nur aus der gähnenden Tiefe des rätselhaften Seins den Nektar berausender Illusionen; seine zarte Seele flattert wie ein Schmetterling über den Blütenduft eines lenzfrischen Gartens.

Ja, Wahrheit gibt es nicht: nur Schattenbilder und Wunsch der Wahrheit, Liebe der Wahrheit. Das fieberhafte Hasten aber nach Erkenntnis ist das Drama der Menschheit. Socrates trinkt den Giftbecher des Märtyrers, und Jesus endet am Kreuze, beide Symbole der sittlichen Dekadenz ihrer traurigen Zeit. Das Mittelalter schickt Gelehrte, Denker, Astronomen in das Gefängnis und auf den Scheiterhaufen, nur weil sie Dinge entdeckten und lehrten, die eben jene alte Welt nicht wissen wollte.

Der Mensch soll nach Wahrheit streben, obwohl er weiss, dass er sie niemals erreichen wird. Der Mensch ist ein Lebenskünstler, der den Zweck des Daseins nicht in der Erforschung der absoluten Wahrheit sucht, sondern in dem Genusse, der daraus entsteht, wenn man der Wahrheit dient.

Der Mensch ist ein beseeltes Wesen, das zu oft dem Unmöglichen nachjagt und sich selber in der Wiege schon den Krieg erklärt. Der faustische Trieb nach Vorwärts, nach Erlebnis und reicher Handlung treibt ihn, den Nimmermüden, an die Pforten des Friedhofes, im Augenblicke, da die Erkenntnis des Nichts und des Wahnes ihm einleuchtet nach odysseischen Irrfahrten des Lebens, während Mephisto lächelt und während die Erinnerungen des Erlebten sein Grab schaufeln.

Und doch, Wahrheit ist nicht allein Illusion. Nur soll man die Wahrheit nicht von der Kunst trennen.

Es gibt wohl kaum ein Element des universalen Menschentums, das so gewaltig verbindend unter den Menschen aller Rassen und aller Erdteile wirkt wie die Kunst. In jedem Menschen dieser Erde schlummert der Trieb nach Erkenntnis, nach Wissen und Wissenschaft, und in jedem Menschen liegt das Gefühl der Schönheit, der Harmonie, der Kunst. Wissenschaft ist ein Objekt des Geistes, Kunst ist ein Objekt des Gemüts. Weil sich in der Kunst wie nirgends sonst die Seelenverwandtschaft aller Dinge offenbart, glauben wir, dass sie mitwirken kann an dem Werke der Völkerveröhnung, an welchem die edlen Geister aller Welt mit so viel Liebe und Hingabe arbeiten. Kunst ist die Erkenntnis der harmonischen Zusammenhänge, die bewusste Auswirkung des unbewussten ästhetischen Empfindens, die Erkenntnisäusserung der ethischen Einheit, Kunst ist die Empfindung des Erhabenen.

Die Kunst kann überhaupt nicht philosophisch definiert werden. Wir können sie nur empfinden als ein Sinnbild der Erhabenheit, die wir eben in der Natur entdeckten und die in all den herrlichen Gesetzen, die alles bedingen und leiten und alles in wundervoller Einheit zusammenhalten, zu finden ist.

Was wir Freidenker wünschen und wollen, ist, dass alle Menschen Liebe und Verständnis für diese edelste Manifestation unserer Intellektualität haben möchten: für die Kunst. Wir glauben, dass die künstlerische Tätigkeit des Menschen diesen, mehr als jede andere Tätigkeit, vor der Gefahr der geistigen und sittlichen Verkümmern bewahrt.

(Helius Romanus.)

**In- und Ausländisches.**

*Italien.* Christliche Toleranz. Den »Basler Nachrichten« wird aus Rom berichtet: »Die »Tribuna« wendet sich gegen die Errichtung protestantischer Lehrinstitute in Rom, denn die Ewige Stadt und ganz Italien seien katholisch und müssten es bleiben. Jeder Versuch einer Reformierung sei eine Tollheit und eine Beleidigung der Nation und ihrer religiösen Einheit. Es sei bedauerlich, dass es noch Protestanten gebe, die diese Wahrheit vergessen und ihre Propaganda fortsetzen wollen. So sei jetzt in Rom bei der Piazza Barberini wieder ein Gebäude angekauft worden für die Errichtung einer protestantischen Lehranstalt. Die Regierung dürfe diese Form von Propaganda nicht dulden. Die katholische Zeitung »Italia« wendet sich ausserdem gegen die Propaganda der Britischen Bibelgesellschaft in den Provinzen.«

Wir bringen für die verfolgten Armen im Geiste kein Mitleid auf, da wir uns gegen die Volksverdummung in jeglicher Gestalt wenden. Aber die Vorgänge und protestantfeindlichen Kundgebungen der schwarzen Presse in Italien bilden doch wiederum eine hübsche Illustration dafür, dass die Römlinge nur dort, wo sie in der Minderheit sind, nach Toleranz schreien, sie aber mit Füßen treten, wenn sie über die nötigen Machtmittel verfügen.

*Sittenmandate.* Gestützt auf Leitsätze zu öffentlichen Sittlichkeit, die die deutschen Bischöfe im Jahr 1925 erlassen haben sollen, »erheben die bayerischen Bischöfe gegen die Veranstaltung als einen Akt öffentlichen Aergernisses Einspruch und verpflichten als Wächter des göttlichen Sittengesetzes die katholischen Frauen und Mädchen, dem Turnfest in Neuburg oder sonstwo fernzubleiben«. Darüber haben wir schon in der letzten Nummer berichtet.

Hier abtrennen — in offenem Couvert, mit 5 Cts-Märke frankiert, einsenden.

**Freigeistige Vereinigung der Schweiz**

**Freigeistig nennen wir**

unsere Welt- und Lebensanschauung, weil sie *nicht* an irgendwelche Lehrsätze (Dogmen) *gebunden*, sondern nach Massgabe der fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung *entwicklungsfähig*, *frei* zur Aufnahme und Verwertung neuer Erkenntnisse in geistiger und sittlicher Beziehung ist.

**Freidenker ist,**

1. wer unter Ablehnung jeglichen Wunder- und Jenseitsglaubens die Ueberzeugung vertritt, dass *alles*, was ist und geschieht, *auf natürliche Sachen zurückgeht*, die sich, je nach dem Stande der wissenschaftlichen Hilfsmittel, blosslegen und erklären lassen;
2. wer der Ueberzeugung ist, dass unsere Ideale und unsere sittlichen Grundsätze *keiner übernatürlichen Begründung und Rechtfertigung bedürfen*, sondern sich eindeutig und folgerichtig aus der vorurteilsfrei erfassten Wirklichkeit und aus der Wertung des Erdenlebens als unseres einzigen und endgültigen Daseins ergeben.

**Was will die**

**Freigeistige Vereinigung der Schweiz?**

Sie will durch die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Einsichten die Menschen von Vorurteilen, Dogmen und Aberglauben befreien;

sie will die Menschen zu einer höheren Kulturauffassung führen, an der Veredlung des Daseins tatkräftig mitwirken und tritt deshalb ein für jede das Wohl und den Wert des Einzelnen und der Gesamtheit fördernde Bestrebung geistiger, ethischer und sozialer Art.

**Der Zusammenschluss**

der freigeistigen Männer und Frauen

**ist nötig,**

wenn ein Fortschritt in der eben angedeuteten Richtung erzielt werden soll; denn nur einer Vielheit, einer festgefühten Organisation ist es möglich, kulturellen Bestrebungen im Kampfe gegen Reaktion, Selbstsucht, Gedanken- und Handlungssträgheit zum Durchbruch zu verhelfen.

Auch findet der Einzelne im Kreise Gleichgesinnter, Gleichstrebender einen *festen Rückhalt* und die Möglichkeit, die Bedürfnisse seines Gemütes zu befriedigen, besonders in den bedeutendsten Augenblicken des Lebens: bei Geburt, Hochzeit und Tod, in Freude und Leid überhaupt, und in feierlichen Stunden, deren der Mensch zur Abkehr vom Alltag bedarf.

Der gegenseitigen Verständigung und Belehrung dienen die Zeitschrift »Der Freidenker«, Vortrags- und Diskussionsabende usw., all dies unter dem Gesichtspunkt: **uns und den kommenden Geschlechtern die Grundlage für ein edleres, freieres, glücklicheres Dasein zu schaffen.**